Der Einsatz für mehr Ruhe

Aus gesundheitlicher Sicht ist der in unserem Alltag fast allgegenwärtige Lärm eines der bedeutendsten Umweltprobleme. So versetzt chronischer Lärm den menschlichen Körper permanent in Alarmbereitschaft, stresst die Nerven, schwächt die Abwehrkräfte und macht mit der Zeit krank – bis hin zum tödlichen Herzinfarkt.

Doch nicht nur diese Gesundheitsschäden, sondern auch die lärmbedingten Wertverluste von Immobilien gehen ins Geld. Bei steigender Lärmbelastung verlieren betroffene Liegenschaften an Marktwert, und die Mietzinse sinken. Ist die Rentabilität schlecht, wird kaum mehr in bestehende Häuser investiert, so dass diese mit der Zeit verkommen. Wer es sich leisten kann, flieht vor dem Lärm in ruhigere Wohngebiete. Zurück bleiben finanziell schwächer gestellte Personen, die oft auch gesellschaftlich schlecht integriert sind, was die sozialen Probleme verschärft.

Zur Bekämpfung des Lärms haben Bund und Kantone bereits viel unternommen. So gelten für die wichtigsten Lärmarten Belastungsgrenzwerte, und die Lärmsanierungen sind seit Jahren im Gang. Sie umfassen etwa den Einbau von lärmarmen Strassenbelägen, die Errichtung von Schallschutzwänden sowie nötigenfalls auch die Montage von Schallschutzfenstern. Trotzdem sind nach wie vor viele Leute an ihrem Wohnort Lärmimmissionen über den Grenzwerten ausgesetzt. Die laufende Zunahme des Strassen-, Bahn- und Luftverkehrs erschwert den Lärmschutz.

Anlass zur Sorge gibt auch die schleichende Verlärmung von ehemals ruhigen Gebieten. Um die Ruhe als kostbares Gut und Teil unserer Lebensqualität besser schützen zu können, braucht es eine konsequentere Umsetzung des Verursacherprinzips und zusätzliche Anstrengungen bei der Entwicklung von lärmarmen Techniken. Aufgabe der staatlichen Lärmbekämpfung ist zudem die Information der breiten Öffentlichkeit über die Auswirkungen und den Stand der Lärmbelastung. Das vorliegende Heft will einen Beitrag dazu leisten.

Bruno Oberle
Vizedirektor BUWAL